

# Bei- - tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: S. Müller.

### Inland.

Berlin den 5. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Regierungs-Assessor Hermann Georg von Raumer in Aachen zum Regierungs-Rath in Königsberg; und den bisherigen Seminar-Direktor Barchel in Breslau zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der Regierung in Liegnitz zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist aus Palermo hier eingetroffen.

Die Allg. Pr. Ztg. Nr. 5 vom 5. d. enthält den Landtagsabschied für Schlesiens, aus dem wir folgende Punkte entlehnen:

Anstellung unverschuldet verarmter Bürger im städtischen Subalterndienst.

2) Da die Gewährung des Antrages, den Städten die Befugniß zu verleihen, unverschuldet verarmte, nicht civilversorgungsrechtigte Bürger im städtischen Subalterndienst anstellen zu dürfen, die Uebertragung der meisten städtischen Subalternstellen an verarmte Bürger zur Folge haben, mithin im Wesentlichen zu demselben Resultat führen würde, wie die gänzliche Entbindung der Stadt-Kommunen von der ihnen obliegenden, ohnehin bereits mehrfach beschränkten Verpflichtung zur Anstellung civilversorgungsrechtigter Militär-Personen, die Gründe aber, aus denen der desfallsige Antrag des siebenten schlesischen Provinzial-Landtages durch den Landtags-Abschied vom 30. Dezember 1843 abgelehnt worden, noch jetzt Anwendung finden, so müssen Wir Bedenken tragen, dem Antrage zu willfahren.

Natural-Quartier für kommandirte Offiziere.

4) Der Antrag auf Aufhebung der Verpflichtung der Kommunen zur Gewährung von Natural-Quartier an kommandirte Offiziere kann keine Berücksichtigung finden, da die mit einer solchen Aufhebung verbundenen Schwierigkeiten für die militärischen Dienstverhältnisse weit größer sein würden, als die mit der gegenwärtigen, gesetzlich begründeten Anordnung verbundene unbedeutende Belastung der Kommunen.

Paket-Porto.

5) Die beantragte Ermäßigung des Paket-Porto's wird bei der durch Unsere Ordre vom 18. August v. J. vorbehaltenen Umarbeitung des Porto-Tar-Regulativs, welche mit dem zur Berathung vorliegenden neuen Postgesetze in Verbindung steht, zur Erwägung kommen.

Zuziehung stimmberechtigter Laien zu den Synoden der evangelischen Kirche.

6) Was die Bitte anlangt, bei den Synoden der evangelischen Kirche stimmberechtigter Laien zuzuziehen und vor dem Erlaß oiganischer Bestimmungen in Folge des Zusammentritts einer General-Synode solche dem Provinzial-Landtage zur Begutachtung vorzulegen, so eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß schon vor dem Eingang dieser Petition die Zuziehung von Laien zu der bevorstehenden ersten General-Synode Unsererseits befohlen ist; wie Wir aber überhaupt entschlossen sind, Anträge auf Veränderung in Gestalt und Verfassung der evangelischen Kirche nur von den kirchlichen Organen entgegenzunehmen, so wird auch die künftige Organisation der Kreis- und Provinzial-Synoden demnächst vorzugsweise durch die Anträge der General-Synode bedingt werden. Zu weiteren Verhandlungen mit den Provinzial-Ständen werden sich diese Anträge schon deshalb nicht eignen, weil die Angelegenheiten der evangelischen Kirche den Berathungen der ohne Rücksicht auf das Bekenntniß zu der einen oder anderen christlichen Konfession zusammengesezten ständischen Versammlungen nicht unterliegen dürfen, und müssen Wir daher den zweiten Theil des vorliegenden Antrages unter dem Größnen zurückweisen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Provinzialstände auch in dieser Beziehung gewahrt und daher Aenderungen, welche nach dem Gesetze vom 5. Juni 1823 des ständischen Beiraths bedürfen, sofern sie von den Synoden angeregt und von Uns weiter verfolgt werden sollten, abgefordert behandelt und Unseren getreuen Ständen zur Begutachtung werden vorgelegt werden.

Fixirung der Geistlichen und Schullehrer.

7) Der Antrag, das Einkommen der Geistlichen und Lehrer, unter Abschaffung der Stolgebühren und aller unbestimmten Einkünfte, allgemein zu fixiren, ist bereits früher von dem dritten preussischen und dem siebenten brandenburgischen Provinzial-Landtage in Anregung gebracht worden. Wir haben jedoch bis jetzt Bedenken tragen müssen, auf die Anträge einer durch Gesetz zu bewirkenden Fixirung jener Einkünfte einzugehen, da eine allgemeine Aufhebung der kirchlichen Stolgebühren eine wesentliche Umwandlung althergebrachter Verhältnisse zur Folge haben würde und das Bedürfniß dazu nicht so allgemein anerkannt ist, daß eine bereitwillige Mitwirkung zur Beseitigung der damit verbundenen Schwierigkeiten überall zu erwarten stände. Vielmehr haben Wir Uns bis jetzt auf die Zusicherung beschränken müssen, daß Unsere Behörden es nie an Bereitwilligkeit fehlen lassen werden, in Fällen, wo in Gemeinden mit der Anerkennung des Bedürfnisses zugleich eine Geneigtheit zur Abschaffung oder Fixirung unbestimmter Gebüh- ren sich kund giebt, diese durch Vermittelung eines angemessenen Uebereinkommens unter den Betheiligten herbeizuführen. Hierauf können Wir, bis das Bedürfniß der Fixirung jener Gebühren allgemeiner anerkannt wird und zugleich die Verhältnisse die Beseitigung der ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten erleichtern, auch gegenwärtig Unsere getreuen Stände nur verweisen. Was die Befolgung der Schullehrer anlangt, so wird bei Berathung einer in der Vorbereitung begriffenen neuen Schul-Ordnung für die Provinz besonders auch die Frage, wie das Einkommen der Schullehrer am angemessensten zu reguliren sei, zur Erörterung kommen und im Zusammenhange derselben der von Unseren getreuen Ständen gemachte Antrag näher erwogen werden.

Zufertigung der Propositionen an die Landtags-Mitglieder vor Eröffnung des Landtages.

13) Auf den Antrag, daß die dem Landtage vorzulegenden Propositionen den sämtlichen Landtags-Mitgliedern wo möglich gleichzeitig mit den Einberufungs-Schreiben zugesertigt werden möchten, geben Wir Unseren getreuen Ständen zu erkennen, daß von dem Landtage des Jahres 1844 in der Denkschrift vom 12. März ejusd. Uns nur die Bitte vorgetragen worden war,

daß, abgesehen von den Anlässen zur vorgängigen Einberufung vorbereitender Ausschüsse, den sämtlichen zur Stände-Versammlung designirten Mitgliedern der Inhalt der wichtigsten Propositionen, einige Zeit vor Eröffnung des Landtages, nur zu ihrer eigenen vertraulichen Information mitgetheilt werden möge, und Wir in dem Landtags-Abschiede vom 6. August 1844 hierauf den Bescheid ertheilt haben, wie Wir diesem Antrage insoweit entsprechen wollten, als dies in Aufhebung der einzelnen Gegenstände zweckmäßig und thunlich erscheine. Unsere Zusage ist daher nur bedingt ertheilt worden und hat sich selbstredend, dem eigenen Antrage der Stände gemäß, auf diejenigen besonders wichtigen Propositionen beschränkt, die einer umfassenden Vorbereitung bedürfen. Hierbei können Wir es auch für die Zukunft nur bewenden lassen, und müssen Wir in jedem einzelnen Falle es Unserer besonderen Entschliesung vorbehalten, welche Propositionen Wir dazu geeignet erachten, daß sie den schon vor Eröffnung des Landtages einzuberufenden vorbereitenden Ausschüssen vorgelegt oder außerdem auch noch sämtlichen übrigen Landtags-Mitgliedern gleichzeitig mit den Einberufungs-Schreiben zugesertigt werden sollen.

Konduiten-Listen.

24) Der Antrag zu befehlen, daß den Beamten auf ihr Ansuchen stets die Einsicht in die von ihren Dienst-Vorgesetzten verfaßten Konduiten-Listen gestattet werde, betrifft lediglich die Beamten-Disciplin und überschreitet die dem provinzialständischen Rechte der Bitten und Beschwerden durch die Gesetze vom 5. Juni 1823. Abthl. III. Nr. 3. und vom 27. März 1824. §. 50. angewiesene Gränze.

Staatsbürgerliche Verhältnisse der Juden.

25) Der Antrag wegen Zulassung der Juden zu akademischen Lehr- wie zu den Stellen als Bürgermeister wird bei der bevorstehenden legislativen Berathung über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden näher erwogen werden. Indessen

wollen Wir Unseren getreuen Ständen schon jetzt nicht vorenthalten, daß es nicht Unser Wille ist, die Juden zu Aemtern zu befähigen, welche ihnen eine obrigkeitliche Gewalt über Unsere christlichen Unterthanen gäben.

Bewachung der Gränze gegen die Rinderpest.

31) Dem Antrage Unserer getreuen Stände wegen Erlass einer Bestimmung, wonach in Zukunft den einzelnen Ortschaften, im Fall sie die Landesgränze gegen die Rinderpest zu bewachen haben, Erleichterungen zu Theil werden, kann, insofern hierbei die Erwartung einer gesetzlich festzustellenden Beihilfe aus Staatsmitteln zum Grunde liegt, nicht entsprochen werden, da die von einzelnen Ortschaften in den Gränzreisen der Verordnung vom 2. April 1803. gemäß zu stellenden Wachen Behufs Ausführung der erforderlichen Absperrung zunächst deren eigenen Schutz bezwecken und demnach die Kreise und die Provinzen dabei interessirt sind. Indessen wird in einzelnen dringenden Fällen einer langen Dauer der Sperr-Maßregeln, bei vorhandenem Unvermögen der betreffenden Gemeinden, einige Beihilfe aus Staatsmitteln ausnahmsweise nicht verweigert werden, wie solche auch diesmal bewilligt worden ist.

Sollte die theilweise Uebernahme der fraglichen Kosten auf Kreis- oder Provinzial-Fonds beliebt werden, so würden Wir den diesfälligen Beschlüssen Unsere Bestätigung nicht versagen.

Gesetz gegen die Anonymität der Presse.

36) Die von Unseren getreuen Ständen in Anregung gebrachten Maßregeln gegen Mißbrauch der Anonymität der Presse sind schon längere Zeit ein Gegenstand Unserer ernstlichen Beachtung gewesen, und müssen Wir den dieshalb zu fassenden Beschluß bis zur Beendigung der dieshalb angeordneten Beratungen vorbehalten.

Aufhebung der Monopole und Privilegien der periodischen Presse.

38) Der Antrag Unserer getreuen Stände:

jedes Zeitungs-Privilegium aufzuheben und das Recht, seine Ansicht auszusprechen und Anzeigen aufzunehmen, Jedem zu ertheilen, der durch seine Persönlichkeit, so wie die der Mitarbeiter und der Redacteurs, genügende Garantie für die Loyalität seiner Gesinnungen darbietet,

scheint nicht sowohl die Zeitungs-Privilegien, deren in Schlessen nur ein einziges vorhanden ist, als die Konzessionen im Auge zu haben. In dieser Beziehung besteht die Vorschrift, daß die Erlaubniß zur Herausgabe einer in kürzer als Monatsfrist erscheinenden Zeitschrift nur nach vorgängiger Prüfung über die Persönlichkeit des Herausgebers und das Bedürfniß zu einer solchen Zeitschrift ertheilt wird. Auch Unsere getreuen Stände wollen das Recht zur Herausgabe von Zeitschriften nicht unbeschränkt ertheilt wissen, sondern nur denen, welche durch ihre Persönlichkeit und Loyalität die nöthigen Garantien bieten. Eine Prüfung und nach Umständen Bewilligung und Verjagung würde also auch, wenn dem Antrage stattgegeben würde, in Zukunft erfolgen müssen, so daß in dieser Beziehung ein wesentlicher Unterschied zwischen der Gesetzgebung und dem ständischen Antrage nicht besteht.

Bei Ertheilung der Konzessionen ist aber außer den persönlichen Garantien der Herausgeber auch der Gesichtspunkt festzuhalten, daß die Uebersahl der erscheinenden Blätter die Redaction nicht verleite, durch verderbliche Reizmittel eine wegen übergroßer Konkurrenz gefährdete Existenz zu fristen, und darf diese Rücksicht auch für die Folge nicht außer Augen gelassen werden. Ein besonderer Grund zu Beschwerden in dieser Hinsicht liegt übrigens für die kassige Provinz um so weniger vor, als noch kürzlich die Konzession zu zwei neuen Zeitungen für dieselbe ertheilt ist und von der Freiheit, sich in den einer Konzession nicht bedürftigen Monatschriften auszusprechen, umfassender Gebrauch gemacht wird.

Verminderung der gerichtlichen Eide.

60) Die von Unseren getreuen Ständen beantragte Verminderung der gerichtlichen Eide entspricht ganz Unserer Absicht über diesen für die Volks-Moral höchst wichtigen Gegenstand. Wir haben deshalb Unseren Justiz-Minister angewiesen, denselben in genaue Erwägung zu nehmen und Uns demnach die entsprechenden Vorschläge zu machen.

Aufhebung der Ordre vom 25. April 1835.

62) Der Antrag Unserer getreuen Stände,

die Ordre vom 25. April 1835 (Gesetz-Sammlung S. 47.), durch welche das Kammergericht zum ausschließlichen Gerichtshofe für die Monarchie in Untersuchungen wegen politischer Verbrechen bestellt worden ist, aufzuheben: wird bei der bevorstehenden Einführung des neuen Strafgesetzbuchs erwogen werden.

(Ueber Volksverarmung und Auswanderung.) — Wenn bewiesen werden soll, daß unser Vaterland noch Raum habe für Viele, daß die Beförderung der Auswanderung eine Thorheit, und daß die Vermehrung der Bevölkerung eher eine Quelle des Wohlstandes als eine Ursache der hereindringenden Verarmung genannt werden müsse, so ist dieser Beweis so leicht, und wiederum so schwer, als derjenige, daß zweimal zwei vier sind. Leicht ist er, weil eine fleißige Hand reich macht und viele fleißige Hände sehr reich machen; aber schwer ist es, ihm Geltung zu verschaffen gegenüber der ins Fleisch und Blut vieler Deutscher übergegangenen krankhaften Meinung, daß unsere bisher vorzugsweise Ackerbau treibende Nation auch fernerhin unfähig sei, zu denken, zu spinnen, zu weben und auf der See zu fahren, gleich andern kultivirten Völkern der Erde. Noch schwerere ist jener Beweis gegenüber der harmnächigen unseligen Theorie, nach welcher die zukünftige Wohlfahrt unseres Landes sich aus sich selbst gestalten soll, durch langsame Absterben des kleinen Gewerbestandes und durch seine Auferstehung in Form

großer gewerblicher Anstalten. Diese an eine weise Leitung der Volksthätigkeit nicht denkende Theorie glaubt nicht daran, daß der Baum der Industrie nicht wild wächst, ohne Berechtigung, ohne Stütze; sie giebt nicht zu, daß auf manches Wildstämmchen der kleinen Gewerbsthätigkeit ein edles Reis gepflanzt werden soll, statt diese Stämmchen sammt und sonders mit ihren Wurzeln langsam verderben zu lassen. Das System des „Alles seinen Gang gehen lassen“ beruft sich hierbei auf wenige Industrielle, welche trotz ungeschickter Arbeiter, trotz des Mißtrauens und der unheilvollen Weissagung einer superklugen Fraubaserei, die Scylla und Charybdis unserer Zustände glücklich durchschwommen haben, und es macht jenes System diese Ausnahme zur Regel. Diese theoretische Scheinweisheit ist es, welche die Anwendung kraftvoller Maßregeln zur Rettung des Gewerbestandes so lange hinaußert, bis es zu spät wird, welche glaubt mit dem Eisenbahnbau genug gethan zu haben. Als ob nicht die Gewerbe, sondern die Eisenbahnen die Quelle des Verkehrs wären!

Der Eingang erwähnte Beweis liegt sonnenklar in den zwei großen Thatfachen: — daß unser Ackerbau noch in den meisten Gegenden des Landes auf einer niedern Stufe steht, und — daß wir nicht einmal unsere eigenen Bedürfnisse an Gewerbeprodukten selbst liefern, geschweige denn einen Tauschhandel von Manufaktur- gegen Colonialwaaren einleiten können, während längst alle vernünftigen Völker der Erde diesen Handel so emsig treiben. Blicken wir auf die Menge schlecht kultivirter Aecker und Wiesen in unserm Lande, betrachten wir die Masse industrieller Rohmaterialien, Eisen, Holz, Torf, Salz &c. und hören wir von allen Seiten die Klage: es ist nicht mehr auszukommen, keine Arbeit, kein Brod, wir müssen auswandern in Masse,“ so müssen wir fast glauben, zu träumen. Während Getreide und fette Ochsen in Menge nach dem gewerbereichen Ausland gehen, und dafür niedliche Bänderchen aus Paris und Garn, Gewebe u. s. w. aus England eingehen, steht der arme Deutsche da mit den Tantalus-Qualen der Erwerbslosigkeit, und zahlt auch in seiner gedankenlosen Lüsterheit den letzten baaren Heller für ein Tröpfchen Kaffee.

Tief ist freilich die gewerbliche Intelligenz eines Volks gesunken, das mitten im Lande eine terra incognita besitzt, oder vielmehr diese vermittelt hat um schändlichen Lohn an das Ausland, das fruchtbare, reiche und große Gebiet des mit den mechanischen und chemischen Hilfsmitteln verbundenen Gewerbestandes. Wie weit ist es gekommen, wenn öffentlich aus der Auswanderung von 50,000 Menschen Heil für unsere Zustände prophezeit wird! Hätte denn wohl der kleine gedrückte Gewerbestand mehr Kundenschaft und mehr Verdienst, wenn 50,000 Consumenten auswandern? Hätte der Staat ohne sie die gleichen indirekten Abgaben und Zolleinkünfte? Tragen Viele die Lasten nicht leichter als Wenige? Sind überhaupt, und bei der jetzigen traurigen Art der Auswanderung, darf man dies wohl fragen — 50,000 Menschen weniger werth als 50,000 Schafe?

\* Bromberg den 2. Jan. Es bereitet sich hier ein Unternehmen vor, welches für die ganze landwirthschaftliche Bevölkerung des Regierungs-Bezirks Bromberg eine große Bedeutung gewinnen kann. Auf Anregung des landwirthschaftlichen Vereins im Wirßener Kreise soll für den Bereich des Reg.-Bez. Bromberg und angrenzenden Kreise eine Hagelasssekuranz-Gesellschaft gestiftet werden, an der nicht bloß größere Landwirthe, sondern auch Besitzer kleinerer Grundstücke theilnehmen können. Die sehr hohen Beiträge, welche die bei der Gesellschaft zu Schwedt an der Oder bisher gegen Hagel versichert gewesenen Landwirthe in den letzten fünf bis sechs, besonders aber im letzten Jahre zu zahlen hatten, während die hiesigen Gegenden fast ganz von Hagelschäden verschont geblieben sind, haben zuerst einen solchen Gedanken ins Leben gerufen. Durch genauer angestellte Ermittlungen hat sich ergeben, daß die Landstriche zu beiden Seiten der Neße nach einer mehr als 20jährigen Erfahrung nur äußerst gering vom Hagelschaden heimgesucht werden. So hat beispielsweise in diesem Jahre der durch Hagelschlag an Feldfrüchten entstandene Schaden im ganzen Reg.-Bez. noch nicht volle 600 Rthlr. betragen, während die aus dieser Gegend an die Schwedter Gesellschaft gezahlten Beiträge in demselben Jahre die bedeutende Summen von circa 20,000 Rthlr. erreicht haben. Es ist daher wohl anzunehmen, daß die Landwirthe der bezeichneten Gegenden besser dabei fahren werden, wenn sie zu einer Versicherungs-Gesellschaft unter sich zusammentreten, als im Verbande solcher Societäten bleiben, zu denen Gegenden gehören, die fast jährlich das Unglück haben, stark vom Hagel betroffen zu werden. Die Landwirthe des Reg.-Bezirks Bromberg sind deshalb von den Urhebern des Planes auch bereits aufgefordert worden, sich in Bromberg zu versammeln, um am 22. Januar Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale des Magistrats eine gemeinschaftliche Berathung über diesen für sie jedenfalls bedeutsamen Gegenstand zu halten.

Berlin. — Der Berliner Magistrat hat als Patron der Waisenkirche und des großen Friedrich-Wilhelms-Waisenhauses abermals beim Consistorium auf Versekung des daselbst als Prediger und Erzieher angestellten Geistlichen Kunze angetragen, weil nach der Ansicht der städtischen Behörde die manifestirten religiösen Grundsätze dieses Theologen nicht zeitgemäß wären und derselbe mithin auf die ihm zur Erziehung anvertrauten jugendlichen Gemüther einen nachtheiligen Einfluß ausüben könnte. In dem ersten Consistorialbescheid an den hiesigen Magistrat in Betreff der Versekung des Hrn. Kunze ist der Antrag als unmotivirt zurückgewiesen worden. Jetzt sollen aber noch mehr Gründe dafür angegeben werden sein, weshalb man gespannt ist, welche Antwort vom Consistorium darauf erfolgen wird.

Berlin. — Was wir lange und oft im Laufe des Jahres prophezeit haben,

sagt die Bresl. Ztg., das scheint leider noch mit dem Schlusse des Jahres seine Verwirklichung antreten zu wollen. Dem fortwährenden Sinken der Aktienkurse ist gestern das erste bedeutende Opfer gefallen. Ein sehr achtbares Banquierhaus, obgleich dem Umfange seiner Geschäfte nach nur zweiten Ranges, das wegen seiner Solidität das unbedingtste Vertrauen sowohl an der Börse, wie im Privat-Publikum genoss, hat sich fallit erklärt. Das Haus machte insbesondere ein sogenanntes Stadtgeschäft und besorgte die An- und Verkäufe für Privatleute. Um so schwerer fallen aber vielleicht die Verluste ins Gewicht der Einzelnen, da die Passivmasse verhältnißmäßig sehr bedeutend sein soll. Trostloses Neujahrsest für alle dadurch Betroffenen!

In den Salons taucht wieder die Nachricht auf, daß der Ober-Präsident von Meding doch noch zum Minister des Innern ernannt werden würde. Man theilt aber zugleich von Neuem das Departement, indem man für Herrn v. Meding die oberste Leitung der Polizei bestimmt, während der Freiherr v. Bodelschwing neben seinem Geschäftskreis im Cabinet die ständischen, landwirthschaftlichen und Communal-Angelegenheiten beibehalten soll. Man will ferner wissen, daß der Graf v. Stolberg, Wirklicher Minister des Königl. Hauses, und der hochbejahrte Fürst Wittgenstein ganz in Ruhestand treten werden. Die zweite Abtheilung des Haus-Ministeriums soll der demselben seit mehreren Jahren zugetheilte Wirkliche Geheime Rath Graf Wilhelm Hedern erhalten. Die Censur der militairischen Schriften in Berlin ist dieser Tage auf den Major des Generalstabes Gerwin übergegangen.

Vom Rhein. — Am 29. December stürzte in Düren die große steinerne Roer-Brücke, durch anhaltenden Sturm und den Andrang des angeschwollenen Flusses erschüttert, ein, nachdem sie noch wenige Minuten vorher von einem Karren passirt worden war. Von den vier Bogen, aus denen sie besteht, sind zwei gänzlich verschwunden und der mittlere droht jeden Augenblick nachzustürzen. Die Brücke existirt seit 1748.

## Ausland.

### Oesterreich.

Wien, den 31. Dec. Heute Vormittags waren sämtliche Truppen der hiesigen Garnison, zu welchen noch einige Regimenter aus der Nähe der Hauptstadt herbeigezogen wurden, auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthor zur Parade ausgerückt, welcher beide Kaiser beiwohnten. Ihre Majestäten die Kaiserin und Kaiserin Mutter, Ihre Kaiserl. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Sophie, Hildegarde und Marie folgten zu Wagen. Mittags war militairisches Diner bei Hofe. Abends wohnten die Allerhöchsten Herrschaften der Vorstellung im Hofburg-Theater bei. Später wurde der Thee in den Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin eingenommen.

### Frankreich.

Paris den 31. Dec. Fast alle hiesige Blätter beschäftigen sich heute mit dem Ergebniß der Präsidentenwahl in der Deputirten-Kammer, welches größeres Interesse als sonst erregt, weil die beiden Hauptparteien der Opposition, die Linke und das linke Centrum, sich dahin vereinigt hatten, für diesmal von aller Meinungsverschiedenheit abzusehen und sich gleich im Beginn des parlamentarischen Feldzuges zu kräftigem Widerstand gegen das Ministerium zu verbünden. Aus der Sprache ihrer Organe konnte man zwar im Voraus entnehmen, daß sie keine Hoffnung hatten, Herrn Sauzet vom Präsidentenstuhl zu bringen, aber sie zählten wenigstens vermöge dieses Bündnisses und unter Beistand des engeren Anhangs Dufaure's, der als ihr Kandidat aufgestellt war, auf eine ansehnliche Minorität und dadurch auf eine Erschütterung des Ministeriums gleich im Anfang der Session. Man hatte angekündigt, daß von dieser Kraft-Entwicklung viel für die Zukunft abhängen werde, und die Deputirten der Opposition wurden ernstlich ermahnt, auf ihrem Platz zu erscheinen. Andererseits schienen die ministeriellen Blätter dem Ausgange dieses ersten Kampfes mit großer Ruhe entgegenzusehen, sie sprachen sogar ihre Freude über die frühzeitige Verbündung der feindseligen Streitkräfte aus, weil auf diese Weise der ministerielle Sieg nur entschiedener und glänzender sein werde. Nachdem es sich nun gezeigt, daß die Rechnung auf dieser Seite die richtige war, bemerkt heute das Journal des Débats mit eben so ruhiger Haltung, wie vor dem Erfolge, es spreche, ohne triumphiren zu wollen, von diesem Siege der konservativen Partei, da nach seiner Meinung Niemand davon überrascht worden sei. Die Presse erklärt, im Vergleich mit der Präsidentenwahl in der vorigen Session, wo Herr Sauzet erst bei der zweiten Abstimmung gewählt wurde, habe seine diesmalige Wahl eine Bedeutung, welche alle Blätter der Linken vergeblich zu verringern suchen würden; sie beweise, daß die Kammer Angesichts der Vereinigung der Linken und des linken Centrums an die Ermahnung des Herrn Garnier Pages gedacht habe, der nur in dieser Vereinigung die Möglichkeit für die Opposition gefunden, ans Ruder zu kommen. Die Konservativen schienen sich dies zur Warnung haben dienen zu lassen. Die Oppositions-Blätter lassen im Allgemeinen gelten, daß ihre Erwartungen von der Wahl des Präsidenten getäuscht worden; sie meinen nur, die Regierung möge nicht zu viel auf diesen ersten Erfolg geben, und für sie werde auch noch der rechte Tag kommen.

Der Capitain des Französischen Schiffes „Cole“ soll von St. Helena, welches er am 5. October verließ, die Nachricht mitgebracht haben, daß der Befehlshaber der Englischen Station, Admiral Sir J. Percy, die Absicht habe und besondere Vorbereitungen dazu treffe, mit seiner Flotte um Mitte Februar eine Expedition gegen Madagaskar zu unternehmen.

Der Kriegs-Minister hat beschlossen, daß 400 Freiwillige der 4 jetzt in Frankreich stehenden Jäger-Bataillone von Orleans unverzüglich nach Afrika abgehen sollen, um die Bataillone, welche in Folge der letzten Ereignisse Leute verloren haben, zu ergänzen.

Der Staatsrath Boulay de la Meurthe ist in Begleitung eines Auditeurs so eben von Algerien nach Frankreich zurückgekehrt. Seine Sendung soll den Zweck gehabt haben, zu ermitteln, ob Jesuiten sich in Algerien niedergelassen, die Anzeigen des Bischofs von Algier zu untersuchen und über die Schwierigkeiten zu berichten, welche den Gang der Landesverwaltung hemmen und dem Fortschritt der Kolonie hindernd im Wege stehen.

Der gesteigerte Eisenbedarf wirkt belebend auf die Französischen metallurgischen Institute zurück. Die Hochofen in der Gegend von Valenciennes und d'Arvesnes sind nicht nur in voller Thätigkeit, sondern selbst neue werden jetzt eröffnet. Die Hochofen im Nord-Departement sollen sich auf das Doppelte vermehren.

### Großbritannien und Irland.

London den 27. Decbr. Wie die Times sagen, ist gegenwärtig Jedermann in England auf eine Aenderung der Korngesetze gefaßt, mag auch von einigen Organen der Ackerbau-Interessen versucht werden, das Fortbestehen derselben als nothwendig und gewiß zu erweisen. Die sich überall kundgebende Besorgniß, so wie das Erwägen von Mitteln zur Abwendung übler Folgen der Abschaffung einerseits und die freundige Erwartung der großen Volksmasse andererseits deuten zur Genüge auf ein solches nahe bevorstehendes Resultat. „Was hat in solchem Falle ein Minister zu thun, fragen die Times. „Die Stimme des Volkes will diesen, die Interessen einer Klasse wollen einen anderen Weg. Es ist unmöglich, sie beide zu versöhnen. Das Volk verlangt laut nach neuen Handelswegen neuen Abzugskanälen der Industrie, die Producenten eifern gegen die Ungerechtigkeit, daß man ihnen ihren einzigen Markt entziehe; die eine Klasse trotzt der Konkurrenz der ganzen Welt, die andere fürchtet sich vor der Konkurrenz einiger weniger entfernter Gegenden. Ueber die Forderungen dieser beiden Parteien hat der Premier-Minister zu entscheiden.“ Die Times sind der Ansicht, daß die beiden Mittel, zu welchen Sir R. Peel sich vielleicht bestimmen lassen könnte, nämlich entweder einen festen Zoll herzustellen, oder durch eine Aenderung in dem Steuer-System die Auflagen von den Produzenten auf die Konsumenten zu übertragen, dem Lande zum Verderben gereichen würden. Vor zehn Jahren wäre die Anwendung derselben noch möglich gewesen, aber jetzt nicht mehr, nachdem die Bevölkerung um 3 Millionen gewachsen sei. „Wir sind zu einer Periode unserer Handels- und Industrie-Geschichte gelangt“, sagen die Times, „in welcher wir entweder die Handelshegemonie der Welt kühn in Anspruch nehmen oder uns mit einer zunehmenden Bevölkerung und abnehmenden Hilfsquellen zu der Lage des kläglichsten von allen, zu der Lage eines Landes erniedrigen müssen, wo es einige wenige reiche Monopolisten giebt und der übrige Theil des Volks aus müßigen Bettlern besteht. Die Alternative ist gefährlich, aber das Volk von England hat nicht allein die Gelegenheit, sondern auch das Herz und den Muth, sie zu entscheiden.“ Die Times meinen beinahe die Frage wegen gänzlicher Abschaffung der Korngesetze.

In der vorigen Woche wurde unsere ganze Küste von furchtbaren Stürmen aus Nordwest und Nordost heimgesucht, welche fast überall großes Unglück angerichtet haben. Seit den verderblichen Stürmen im Anfange des Jahres 1839 hat unsere Schifffahrt kein so entsetzlicher Unfall betroffen. Bereits hat man Nachricht erhalten, daß mehr als 30 Küstenfahrzeuge, so wie viele britische und fremde Schiffe, welche mit werthvollen Ladungen auf der Heimfahrt waren, ein Raub der Wellen geworden und viele Menschenleben dabei verloren gegangen sind. Weiteren Unglücksfällen muß man leider entgegensehen. Die Stürme, welche mehrere Tage und Nächte andauerten, haben besonders im Kanal schrecklich gewüthet. Am Freitag Abend gingen bei Bidford zwei Schiffe Angesichts der Küste unter und beide Bemannungen, mit Ausnahme eines einzigen Matrosen, ertranken. Die Mannschaft einer großen Barke, welche in der Nähe scheiterte, ward nur mit Noth durch das Rettungsboot geborgen. Unweit der Gardiganbücht scheiterte das große Schiff „Dora“ und alle Personen an Bord, mindestens 30 bis 40, ertranken. Nicht weit davon sank das Schiff „Victory“, dessen Mannschaft den noch außer dem Wasser befindlichen Topmast erklomm und hier 10 Stunden lang, fortwährend von den Fluthen überspült, in Todesangst schwebte, bis das Rettungsboot sich heranwagen und sie aufnehmen konnte. In derselben Gegend verunglückte ein Schiff von Drogheda, dessen Mannschaft bis auf einen Matrosen ertrank, den man arg verlegt neben dem todtten Capitain auf einem Felsen fand. — An der Felsen der Cemaesbücht scheiterte im Angesichte von mehr als 2000 Personen, welche die wiederholten Nothschüsse des Schiffes herbeigezogen hatten, die Handels-Brigg „Frankland“, welche mit einer Ladung von Häuten, Zucker und Baumwolle von Bahia kam und nach glücklicher Fahrt nur noch wenige Stunden von ihrem Bestimmungsorte Liverpool entfernt war. Nur mit Lebensgefahr konnte sich die Mannschaft auf die Felsen an der Küste retten. Der Verlust an Schiff und Ladung wird auf 20,000 Pfd. St. geschätzt. — An der schottischen Küste zerschellte ein großer Indiensfahrer, der von Bombay kam und dessen Ladung im Werthe von 30,000 Pfd. St. verloren ging. Die Mannschaft und Passagiere entkamen wie durch ein Wunder. — Das Dampfschiff „Tom Bowline“, welches am 11. von London nach Bremen abgegangen war, ist verschollen, und man fürchtet, daß es mit Mann und Maus untergegangen ist. Eine Brigg von Stockton scheiterte nahe am Hasen, und alle Personen an Bord kamen um; gleiches Schicksal hatte ein

großes Kohlen Schiff, daß nach Dundee fuhr. Auch manche der kleineren Handelsschiffe und Kohlenfahrzeuge, welche längs der Küste verunglückten, haben ihre Mannschaft ganz oder theilweise eingebüßt. Außer den gescheiterten Schiffen sind eine Anzahl anderer mehr oder minder stark beschädigt worden.

Dem Beschlusse der Regierung, die Miliz von Großbritannien im nächsten Frühjahr zu unworzüglichem Dienste insoweit herbeizuziehen, daß ein Drittel der Mannschaft sofort unter die Waffen treten soll, liegt nach dem Globe keinesweges die Befürchtung eines Krieges, sondern bloß die Absicht zu Grunde, nach Kanada, Neuseeland &c. ansehnliche Truppenverstärkungen zu senden und diesen Ausfall an Mannschaften sodann durch die Miliz zu decken. Ein viel verbreiteteres Gerücht, nach welchem die Regierung Willens sein soll, die englischen Milizen nach Irland und die irländischen nach England zu senden, entbehrt bisher aller Begründung, da in Irland noch keine Bekanntmachung des Lord-Statthalters erfolgt ist, welche auf das Vorhaben einer Mobilmachung der dortigen Miliz hindeutet.

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Amerikanischen Kongreß hat hier weiter keine besondere Aufregung erzeugt, da man theils auf den Inhalt schon durch die Artikel der Washington-Union, des offiziellen Organs des Präsidenten, vorbereitet war, theils auch die tönenden Phrasen von ausschließlicher Besitznahme des Oregongebiets nicht für so bedeutend hält, daß sie ernstliche Folgen haben können. Es wird von den Männern aller Parteien hier in England das vollkommenste Vertrauen gehegt, daß unsere Regierung gänzlich im Stande sei, jedem äußersten Falle, welcher eintreten mag, zu begegnen, mag nun der Congreß die Empfehlung des Mr. Polk, die zwölfmonatliche Aufkündigung zur Beendigung des gemeinsamen Oregon-Gebiets zu erlassen, annehmen oder nicht. Von keiner Partei wird jedoch ein Krieg als bevorstehend angesehen, sondern Alle stimmen darin überein, daß es zweckmäßig sei, die Frage durch Unterhandlungen sofort zu Ende zu bringen und in der Zwischenzeit für das das Schlimmste völlig bereit zu sein.

London, den 28. Dec. Die Ursachen der letzten Kabinetts-Veränderungen sind noch nicht vollständig aufgeklärt und deshalb auch das bestimmte Maß der Modification der bestehenden Getreidegesetze, welche doch allein die Krisen hervorgerufen haben, nicht bekannt. Man weiß wohl, daß die Tory-Minister einig geworden sind, aber nicht, über welche Punkte und welcher Theil des Kabinetts überhaupt der nachgebende gewesen.

Die den Truppen, welche den chinesischen Krieg mitgemacht haben, bestimmte Feldzugs-Medaille ist erst jetzt vertheilt worden, und zwar, wie es heißt, weil man, um die Empfindlichkeit der Chinesen nicht zu verletzen, die nach dem ersten Entwurf schon ausgeprägte Medaille, auf welcher der britische Löwe den chinesischen Drachen zertretend dargestellt war, wieder einzuziehen sich veranlaßt gefunden hat. Die jetzt ausgegebene Medaille enthält auf dem Avers das Brustbild der Königin, auf dem Revers die Worte: Der Friede durch Victoria in Asien wiederhergestellt.

Gestern Morgen ist in Liverpool der Wasserbehälter der Liverpool- und Harrington-Wasserkunst, welcher 250,000 Gallons halten kann, in dem Augenblicke gesprungen, als er bis zu zwei Drittheilen vollgepumpt war, und hat eine so plötzliche Ueberschwemmung in dem Gebäude der Wasserkunst selbst, so wie in den benachbarten Häusern, veranlaßt, daß dieselben bedeutend beschädigt, mehrere Menschen ertränkt und selbst in der Straße einzelne Individuen fortgeschwemmt worden sind. Das Ereigniß kündigte sich mit einem donnerähnlichen Geräusch an und überraschte alle in den benachbarten Häusern wohnenden Personen dergestalt, daß sie erst, lange nachdem sich das Wasser verlaufen hatte, zur Besinnung kommen konnten. Vier Personen sollen getödtet sein, acht sind, theils mit Arm- und Beinbrüchen ins Hospital gebracht worden.

London den 29. Decbr. \*) Trotz der Rückkehr Peel's in das Kabinet erhält sich das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments, und Wahl-Vorbereitungen dauern auch in vielen Theilen des Landes fort, wo sie nicht durch eingetretene Vakanz oder Ernennungen zu Staats-Ämtern veranlaßt werden.

Aus den Betrachtungen, welche die hiesigen Blätter über die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten anzustellen fortfahren, geht immer deutlicher hervor, daß an einen Krieg zwischen den beiden Staaten, England und Amerika, wegen des Oregongebiets nicht zu denken ist. Die Interessen beider, welche dadurch verletzt würden, sind zu groß und die Nachtheile der Vereinigten Staaten zu überwiegend, als daß die Letzteren ernstlich damit umgehen sollten, sich solchen Folgen auszusetzen.

Fast gleichzeitig sind gestern hier die fälligen Nachrichten aus entgegengesetzten Theilen der Welt, aus Indien und Nord-Amerika, eingegaugen. Die halbmonatliche Ueberlandpost brachte Berichte aus Bombay vom 1. December, Kalkutta vom 21. November und das Dampfschiff „Cambria“ nach einer Ueberfahrt von weniger als zehn Tagen die fällige Post aus den Vereinigten Staaten mit Nachrichten aus New-York vom 15ten d. M. Der wichtige Inhalt beider Posten beschäftigt heute die hiesigen Blätter. In Asien stand der Ausbruch des Krieges mit den Sikhs in Lahore nahe bevor, denn den Berichten aus Ferozpur vom 18. November zufolge erwartete man jeden Augenblick zwischen den an der Gränze des Pendschab zusammengezogenen Britischen Truppen in der Sikh-Armee, welche in drei Abtheilungen den eindringenden Briten entgegenzog, einen Kampf. Die Britische Streitmacht beträgt 50,000 Mann, und ihre Vertheidigungs- und Angriffsmittel sind in gehörigem Stande. Die Nachrichten aus Sind lauten günstiger; das Land war ruhig, und die Krankheit unter den Truppen hatte ziemlich aufgehört. Im Innern Indiens war nichts Neues vorgefallen, Dube und Nizam wetteiferten in Gewaltthaten und schlechter Regierung.

Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten haben hier einen günstigen Eindruck unter dem Publicum wie an der Börse gemacht, da sie den Voraussetzungen einer friedlichen Lösung der schwebenden Streitfrage wegen des Oregongebiets entsprechen, die Unterhandlungen zwischen dem Britischen Gesandten, Herrn Pakenham und dem Kabinet von Washington waren mit neuen Vorschlägen wieder aufgenommen worden, und man erwartet, daß der Congreß in seiner Neigung zu einem friedlichen Arrangement durch die Aeußerungen der Englischen Presse zu Gunsten desselben noch mehr werde bestärkt werden.

Sir R. Peel's Kabinet kann nunmehr als vollständig wiederhergestellt betrachtet werden, und zwar mit Herrn Gladstone an der Spitze des Kolonial-Amtes und dem Herzog von Buccleugh als Präsidenten des Geheimen Rathes; Lord Gaddington vertauscht die beschwerlichen Pflichten des Lords der Admiralität mit den ruhigen Ehren als Großflügelbewahrer und Lord Ellenborough übernimmt die Leitung der Admiralität, wo seine Talente und Geschäfts-Kenntnisse nicht übel angebracht sein dürften.

In den Fonds hat sich eine beständige Neigung zum Steigen gezeigt und die Getreidepreise sind fortwährend gefallen. Das letztere hat ohne Zweifel seinen Grund in der Voraussetzung, daß, ehe noch die gegenwärtigen Vorräthe fremden Getreides erschöpft sind, die Häfen Englands der freien Einfuhr geöffnet sein werden.

### S c h w e i z .

Luzern, den 23. Dec. Heute wurde das sogenannte Amnestiedekret nochmals berathen und erlassen. Es lautet nun folgendermaßen: „I. Die Theilnehmer an dem Aufbruch und Landfriedensbruche vom 8. Christmonat 1844., 31. März und 1. April 1845. haben bis zum 1. Hornung 1846. zur Deckung der Kriegs-, Gefängnis-, Untersuchungs- und Gerichtskosten eine Summe von 450,000 Fr. bei dem Regierungsrathe zu bezahlen. II. Sobald diese Summe bezahlt ist oder genügende Sicherheit dafür geleistet sein wird, geschehe es vor der im ersten Artikel festgesetzten Frist oder beim Eintritt derselben, ist den Theilnehmern an den Verbrechen vom 8. Christmonat 1844., 31. März und 1. April 1845., mit Ausnahme der Ausschließung vom Activbürgerrechte, welche über sie dieser Verbrechen wegen bereits ausgesprochen wurde oder in Folge der fortzuführenden gerichtlichen Untersuchung noch könnte ausgesprochen werden, in Gnaden nachgelassen. Die allfälligen noch Verhafteten sind dazumal auf freien Fuß zu setzen. III. Von dieser Gnade sind ausgeschlossen: A. Die Mitglieder des Aufbruchcomit'es vom 8. Dec. 1844., 31. März und 1. April 1845. B. 1) Jakob Robert Steiger von Büren, 2) Joseph Bühler, alt Obergerichter, von Büren, 3) Laurenz Baumann von Oberkirch, alt Regierungsrath, 4) Joh. Berchtold von Luzern, als Stadtmann, 5) Julius Salzmann von Luzern, 6) Eduard Schnyder von Sursee, 7) Anton Schnyder von Sursee, 8) Franz Zellmann von Uffikon, 9) Franz Ludwig Schnyder von Sursee, alt Schultheiß. C. Alle diejenigen Flüchtlinge, welche sich bis zum 1. Hornung 1846. vor Verhör nicht gestellt haben werden. Es sollen jedoch an den hier ausgenommenen Verbrechen, mit Ausnahme von Jakob Robert Steiger, dessen Begnadigungsgesuch abgewiesen bleibt, allfällige Lobesurtheile, insofern Begnadigung nachgesucht wird, nicht vollzogen werden. Dieselben sind vielmehr auf eingelangtes Gesuch in andere Strafarten umzuwandeln. IV. Die Gerichte sind angewiesen, künftige Strafurtheile oder solche, welchen nach dem zweiten Artikel des gegenwärtigen Decrets die Begnadigung zu Theil wird, vor dem 1. Hornung nicht zu eröffnen. Vom Tage an sodann, wo dieses Decret in Kraft tritt, soll über begnadigte Aufbruchsbetheiligte durch richterliches Urtheil, mit Ausnahme der Einstellung im Activbürgerrechte, keine weitere Strafe mehr ausgesprochen werden. V. Den durch gegenwärtiges Decret Begnadigten bleibt das Recht gesichert, an den im dritten Artikel von der Gnade ausgeschlossenen Verbrechen das Betreffniß der Kosten, welche diese Verbrechen an den Staat zu leisten hätten, als Ersatz zu fordern. VI. Sollten sich solche, welche in Folge des gegenwärtigen Decrets begnadigt werden, in Zukunft Verbrechen gegen verfassungsmäßige Kantonsbehörden schuldig machen, so sollen sie durch gegenwärtiges Decret erlangte Gnade wieder verwirkt haben. VII. Dem Regierungsrathe sei die Vollmacht ertheilt, über dieses Decret in vorkommenden Fällen die nöthigen Erläuterungen und Beisungen zu geben. Sollten die Bedingungen dieses Decrets nicht in Erfüllung gehen, so soll der Regierungsrath die Kosten eintreiben laut Decret vom 12. Herbstmonat 1845. und die Gerichte nach Vorschrift der früheren Decrete sich benehmen. VIII. Gegenwärtiges Decret ist dem Regierungsrathe zur gehörigen Bekanntmachung und Vollziehung, dem Obergerichte zur Kenntniß zuzustellen und ins Staats-Archiv niederzulegen.“

Basel. (Sidg. 3.) Wie ich Ihnen dieser Tage schrieb, hatte man hier bei einer Reihe auffallender Feuersbrünste ziemlich allgemein auf französische Feuersicherungsanstalten Verdacht geworfen. Allein die neuesten Entdeckungen leiten auf eine andere Spur, nemlich auf eine Nordbrennerbande.

### I t a l i e n .

Rom, den 20. Dec. (N. 3.) Da bis heute noch nichts bekannt geworden ist, daß übermorgen ein Consistorium zusammen berufen werde, so kann man (Beilage.)

\*) Die fällige Londoner Post vom 30sten über Hamburg, war in Berlin am 5. noch nicht eingetroffen.

als sicher annehmen, daß dieses erst im Januar stattfinden wird. Auch ist bis jetzt keine Antwort aus Paris über die Dotation des Erzbischofs von Aix, Mons. Bernet, in seiner Würde als Cardinal erfolgt. — Der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg haben gestern ihre Reise nach Neapel und Palermo angetreten.

Die Sage wegen Anlegung von Eisenbahnen erhält sich und die Römer hoffen das, was sie so sehnlich wünschen, bald in Erfüllung gehen zu sehen.

### T ü r k e i.

Konstantinopel den 17. Decbr. Am 11. d. in der Frühe, dem dritten Tage des Beiram, ist der Reformier Reschid Pascha auf der ihm vom König der Franzosen zur Verfügung gestellten Dampfregatte hier angekommen. Ein günstiger Zufall wollte, daß gerade in diesem Augenblicke die Ceremonie des Nigiah (der Fußfuß des Sultans von den Großwürdenträgern als Zeichen ihrer Glückwünsche und Huldbigungen zu dem Beiramfeste) im Serail stattfand, wohin sich Reschid Pascha sogleich vom Dampfschiff aus begab, an der Ceremonie Theil nahm — die Türken halten dies für ein glückliches Omen — und von dem Großherrn aufs huldvollste empfangen wurde. Seit dieser Zeit ist er schon zwei Mal ins Serail gerufen worden, wo sich der Sultan mit ihm in seinen Geheimgemächern lange über Staatsangelegenheiten unterhielt. Am 13. Decbr. trat er seine Functionen an der Pforte als Minister des Aeußern an. Gestern erfolgte eine Veränderung, nämlich die Placirung Ali Efendi's, des bisherigen Ministers des Aeußern per interim. Er wurde aber nicht Minister des Handels, sondern Musteschar (der höchste Beamte nach dem Minister) des Ministeriums des Aeußern und Beilidschi (Kanzleidirektor dieses Ministeriums) zugleich, während der Ex-Beilidschi Ismael Efendi einen Sitz im Staatsrath erhielt. Die Sendung Halil Pascha's nach London wird mithin nicht stattfinden. Wie es scheint, wollte Reschid Pascha gleich bei seiner Ankunft nicht zu ungestüm auftreten; er zog es vor, seinen Bögling und Günstling, den trefflichen Ali Efendi zu seinem ersten Rathe zu machen und seinen Gegner Halil Pascha unberührt zu lassen. Die Gesandten haben begonnen, dem neuen Minister des Aeußern ihre Visiten abzustatten. Hr. de Bourqueney, Sir Stratford Canning und Graf Stürmer haben ihn bereits besucht. Wie die Dinge jetzt stehen, scheint Reschid Pascha bei dem Sultan in hoher Gunst zu stehen und dürfte bald wieder seine frühere, Alles dominirende Stellung einnehmen und so der Sieg des Reformsystems vollständig werden. Gebe der Himmel, daß sein Einfluß und sein System einmal Festigkeit und Ausbreitung erhalten, woran man bei der Wandelbarkeit der hiesigen Verhältnisse jedoch zu zweifeln berechtigt ist.

Es wird versichert, daß Herr de Bourqueney in kurzem in der Libanonfrage neue Schritte bei der Pforte thun, daß er nämlich im Namen seiner Regierung auf die Ernennung eines christlichen Fürsten aus der Familie Schahab für die Maroniten dringen werde, und daß Frankreich hierbei auf die Unterstützung Oesterreichs zähle. Auch der Internuntius hat diese Woche bei der Pforte eine Note über diese Angelegenheit eingegeben. Sie behandelt die Entwaffnung des Gebirges und die durch sie herbeigeführten Vorfälle und ist im Namen seiner Regierung verfaßt.

Der Drusenheft Hamud ist gestern auf einer Türkischen Kriegsbrigg gefangen hier eingebracht worden.

### R u ß l a n d.

Vom schwarzen Meer, im December. Im eigentlichen Tscherkessen ist es gegenwärtig so ruhig, wie es selbst zur Zeit als Jermoloff den Oberbefehl im Kaukasus führte, nie gewesen. Diese Ruhe erklärt sich aus zwei Ursachen. Die Russischen Besatzungen an der Küste des schwarzen Meeres und am Kuban verlassen ihre Kreposten nicht mehr, um Tod und Verwüstung in das feindliche Gebiet zu tragen. Ja, sie machen nicht einmal einen Versuch, die kleinen Türkischen Sclavenschiffe an der Küste aufzusuchen und zu zerstören. Die Ausfuhr Tscherkessischer Mädchen nach der anatolischen Küste geht wieder völlig ungehindert ihren Gang wie vor 20 Jahren. Selbst die Russischen Kreuzer scheinen Befehl zu haben, diesen Handel nicht zu stören. Die Unterbrechung dieses lukrativen Handels war eine der Hauptursachen, welche die Tscherkessen so heftig gegen die Russen empört hatte, denn diesem armen Gebirgsvolk, das sonst fast nichts erzeugt, war damit die beste Quelle seiner Einkünfte abgeschnitten. Dieß veranlaßte sie zu wüthenden Angriffen gegen die Küstenforts, das Blut der bei diesen verzweifelten Versuchen Gefallenen schrie um Rache, und so hatte der Kampf den wilden und unversöhnlichen Character angenommen. General Bubberg, der seinen Schwager Anrep definitiv im Kommando der Tscherkessischen Küstenforts abgelöst zu haben scheint, bediente sich im Auftrag Woronzow's aller möglichen Mittel, die Tscherkessen zu versöhnen. Mehrere namhafte Häuptlinge wurden durch Russisches Geld gewonnen; Tscherkessen, welche Pferde, Vieh, Häute, Honig und Wachs zum Verkauf nach den Festungen brachten, wurden auf das freundlichste aufgenommen und erhielten doppelte Bezahlung, um sie zur Wiederkehr zu ermuntern; der ungestörte Verkehr mit Anatolien wurde ihnen unter der Hand zugesichert. Geld übt bei einem so armen Volk wie das Tscherkessische natürlich seine Macht, und so erklärt es sich, warum die lange blockirten Festungen Anapa und Gelendschik jetzt in friedlichem Handelsverkehr mit den Bergbewohnern stehen und warum neunzehn Tscherkessenhäuptlinge dem Fürsten Woronzow in Jekaterinodar ihre Aufwartung machten, während Schamyl's Gmiffäre in Tscherkessen kalt aufgenommen wurden und

vergeblich den Glaubenskrieg predigten. Woronzow behandelte die Deputation der Tscherkessischen Usden mit jener freundlichen Würde, die seine imposante Persönlichkeit so schön kleidet und ihren Eindruck auf Kaukasische Bergfürsten, welche selbst im hohen Grade ritterlich höfliche Umgangsformen lieben, gewiß nicht verfehlt. Daß selbst die kriegerischen Schapsuchen dem Russ. Obergeneral huldbigten, ist ein bedeutames Zeichen. Ziemlich wahrscheinlich ist es freilich, daß die Aussicht auf reiche Geschenke zu dieser Erscheinung der Tscherkessenhäuptlinge in der tchernomorschen Kosakenhauptstadt mitgewirkt haben mag. Der Ruf von der ausnehmenden Freigebigkeit des Fürsten Woronzow soll durch ganz Tscherkessen gedrungen sein, und wo bewirkt der Klang des Goldes nicht Wunder? Bell und Longworth dürften freilich etwas erstaunen, wenn sie vernehmen, daß dieselben Schapsuchen, welche vor wenigen Jahren nur Haß und Blut gegen die Russen schnaubten, jetzt vor der Schwelle des Russischen Kaukasuskommandanten sich einfinden, ihm ihre Huldbigung darzubringen. Eine zweite Ursache, die kaum minder mächtig als der Zauberklang Woronzow'scher Dukaten zu dieser theilweisen Sinnesänderung der ächten Tscherkessen beigetragen, ist der Tod einiger ihrer einflußreichsten und energischsten Häuptlinge. Guz-Beg, der Löwe des Kaukasus, Indar Odu, der greise Hadshi Dohum-Odu in Ubichien, welchen Bell den Tscherkessischen Washington nennt, sind in den letzten Jahren zu den Vätern versammelt worden. Schemis-Beg soll aus einem beherzten Krieger ein Betrüder geworden sein und zur Wallfahrt nach Mekka Lust bekommen, Fürst Pschimaff, der Sprößling eines der ältesten und mächtigsten Fürstengeschlechter, das Bischen Verstand, das er noch vor wenigen Jahren besessen, vollends ganz verloren haben. Mansur-Beg allein hat sich nicht verändert, aber der Haß, den er gegen Rußland fortwährend predigt, hat bei seinen Landsleuten nicht mehr den Erfolg, wie früher, wo die Russen die Anwendung jenes Zaubermittels, den Dukatenklang, zur Zähmung der unabhängigen Bergbewohner verschmähten (N. 3.)

### Bermischte Nachrichten.

Magdeburg den 30. Decbr. Gestern früh fand sich bei einem hiesigen Wundarzte ein Mann aus der nahe gelegenen Sudenburg ein und suchte dessen Hilfe für sich nach. Er hatte eine Schnittwunde im Halse und zwei Stichwunden in der Brust, das Gesicht war ihm theilweise geschwärzt und der starke unter dem Kinn herumgehende Bart war zum Theil versengt. Dabei befand sich dieser Mann in einem sehr aufgeregten Zustande, war nur mangelhaft bekleidet und trug namentlich keine Stiefeln. Darüber befragt, wie er in diesen Zustand versetzt worden sei, erzählte er anfangs unverständlich, später aber zusammenhängender, er sei in seiner Wohnung überfallen worden, habe seinen Ergreifer verfolgt, sei von diesem in der Weise, wie der Augenschein zeige, verwundet worden, ohne dessen habhaft werden zu können, und vermüthe, daß seine Familie in der Wohnung erstickt oder verbrannt sei. — Die bald darauf aus der Sudenburg eingehende Nachricht bestätigte die letztgedachte Vermuthung. Es war in seinem Hause Feuer entstanden, als man es bemerkt hatte, war man genöthigt gewesen, Thüren und Fenster einzuschlagen, um einzudringen, und hatte, nachdem man des Feuers Herr geworden, eine Menge Leichen gefunden, und deshalb angenommen, die ganze Familie sei verbrannt. — Als man aber erfuhr, daß der Hausherr selbst nicht mit verunglückt, sondern in Magdeburg sei, richtete sich sogleich die allgemeine Stimme gegen diesen und rief den Verdacht eines von ihm verübten Verbrechens hervor. — Und dieser Verdacht wird durch die bis jetzt stattgehabten vorläufigen Ermittlungen leider vermehrt. Die Verletzungen des ic. S., namentlich der Schnitt in den Hals, sind nicht von der Art, daß man annehmen kann, sie seien ihm beim Ringen von einem Andern beigebracht, sondern geben der Vermuthung Raum, S. habe sich selbst verwundet. Der Umstand, daß er den Angreifer weit verfolgt und inzwischen die Seinigen verbrennen läßt, vermehrt den Verdacht um so mehr, als jede Spur der Verfolgung fehlt, die sich bei dem weichen Boden auf dem von S. bezeichneten Wege hätte finden müssen. Dazu kommt das Verschlussensein aller Zugänge zum Hause, obgleich S. dasselbe eilig verlassen haben will, und dann die Angabe, er sei nach der Verfolgung des Angreifers noch einmal nach Hause zurückgekehrt, um sich Strümpfe anzuziehen. Was wäre da wohl natürlicher gewesen, als Lärm zu machen und polizeiliche und ärztliche Hilfe, die nahe war, nachzusuchen, anstatt sich zu diesem Behufe nach Magdeburg zu begeben. So läge denn hier der Verdacht eines gräßlichen Verbrechens vor, eines Verbrechens, das nur zu denken das Gefühl sich sträubt. Ein Familienvater sollte seiner Frau und fünf Kindern den Hals abgeschnitten, den Schädel eingeschlagen, ihre so verstümmelten Körper den Flammen Preis gegeben und sich dann selbst verletzt haben, um sein Verbrechen zu verdecken und einem Andern aufzubürden? Wahrlich kaum zu glauben und bei der Persönlichkeit des S., zusammengehalten mit den vorgeordneten Umständen, doch nur zu wahrscheinlich. (Magdeb. Stg.)

Der „Hamburger Correspondent“ zeigt unter dem 11. Dec. an: „Den 10. Dec. hat Abelaide Marie Jazedé, Sängerin am hiesigen Stadttheater, wohnhaft zweite Fehlandstraße Nr. 8., mit 6367 Mark 15 Schilling Ort. bei dem Handelsgericht Insolvenz erklärt.“ — Anderweitigen Nachrichten zufolge haben sich nicht weniger als 107 Verehrer der schönen Sängerin beieilt, die Passiva derselben zu decken.

Der Herzog von Koburg hat eine Oper vollendet, die sehr gelungen sein soll. Sie wird noch in diesem Winter in Gotha zur Aufführung kommen.

### Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 8. Jan.: Zum Erstenmal: Der Günstling, oder: Keine ... mehr; Original-Lustspiel in 4 Akten von E. Schubar. (Manuser.)  
 Freitag den 9. Januar: Der Tempel und die Jüdin; große romantische Oper in 3 Aufzügen nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe“ frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, Musik von Heinrich Marschner.

Zum Besten der Armen wird Sonnabend den 10. Januar e. eine theatralische Vorstellung im hiesigen Logensaale von mehreren Dilettanten gegeben werden.  
 Das Nähere werden die Anschlag-Zettel ergeben.

In der Dlawskischen Verlags- u. Sortiments-Buchhandlung in Erzesmeszno erscheint Ende dieses Monats eine Monatschrift unter dem Titel: Israelitischer Volksfreund für das Großherzogthum Posen, welche durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen ist. Der halbjährige Pränumerations-Preis ist 20 Sgr. Insetions-Gebühren werden pro Spaltzeile mit 1 Silbergröschchen berechnet.

Die gute Tendenz dieser Monatschrift, so wie die populäre Haltung, welche dieselbe stets an den Tag legen wird, giebt dem Verleger bei dem billigen Preise die Hoffnung auf eine allgemeine Theilnahme.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten soll die dem Institute der barmherzigen Schwestern hieselbst gehörige und im Hofe des Karmeliterklosters belegene Scheune nebst Land-Parzelle, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Es ist dazu ein Termin auf den 28sten März 1846 Nachmittags 4 Uhr vor dem Polizei-Secretair Herrn Heyer im Konferenz-Zimmer des Polizeidirectorii anberaumt, zu welchem Kaufsüchtige hierdurch mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen nebst Taxe in der diesseitigen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können.

Posen, den 24. December 1845.

Der Polizei-Präsident  
 v. Minutoli.

### Proclama.

Auf den provinziellen Staats-Schulden-Stats der königlichen Regierungen zu Bromberg und Posen stehen für die Grundbesitzer und Einwohner der Kreise Gnesen, Powidz, Wongrowiec, Bomst, Buk, Frauastadt, Kossen, Posen, Schrimm, Meseritz, Dobornik, Samter, Czarnikau, Chodziesen und Schroda verschiedene Forderungen, im Betrage von 14,740 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. und 18,027 Rthlr. 4 Sgr. 1 Pf. bezeichnet, welche aus der von der vormaligen Herzoglich Warschauer Regierung in den Monaten Juli, August und September 1808 eröffneten Staats-Anleihe und den darüber theilweise ausgefertigten Staatsobligationen herrühren, und von der vormaligen hiesigen Liquidations-Commission in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 4ten Juli 1822 (Gesetz-Sammlung No. 737.) festgesetzt, in Ansehung welcher jedoch die einzelnen Betheiligten und die Beträge ihrer Forderungen unbekannt sind.

Da es jetzt, Behufs der Abtragung dieser Kapitalien, auf die Ermittlung der Betheiligten und die Feststellung ihrer Forderungen ankommt, so werden alle diejenigen, welche aus den die erwähnten Forderungen betreffenden Festsetzungs-Dekreten der vormaligen hiesigen Liquidations-Commission und aus den darauf gegründeten, von den königlichen Regierungen zu Bromberg und Posen ausgestellten Provinzial-Schuldverschreibungen Ansprüche an die Staatskasse herleiten, hierdurch öffentlich aufgefördert, ihre Ansprüche binnen 6 Monaten, spätestens aber in dem auf den 22sten April 1846. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputierten Herrn Ober-Landesgerichtsrath v. Rohr in dem Instruktionszimmer des unterzeichneten Ober-Landesgerichts anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche aus den gedachten Festsetzungs-Dekreten, Anerkennnissen und Provinzial-Schuldverschreibungen erlöschen, und sie mit denselben werden präkludirt werden.

Bromberg, den 12. August 1845.

Königl. Ober-Landesgericht I. Abtheilung

### Auktion von Materialwaaren.

Mittwoch den 7ten Januar und in den folgenden Tagen Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Aufgabe des Geschäfts im Auktions-Lokale Friedrichstraße No. 30,

verschiedene Weine, Arac de Goa, ächter Jamaika- und ordinaerer Rum, Punschessenz, Liqueure, alles in Flaschen, Zucker, Kaffee, Reis etc., feine und ordinaire Cigarren, Pack-Tabake, Marinas in Rollen, Material- und Schank-Repistorien, ovale Kässer, diverse Waagschaalen etc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,  
 Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

### Auktion von Modewaaren.

Dienstag den 13ten Januar und am folgenden Tage sollen Friedrichstraße No. 30. im Auktions-Lokale wegen Aufgabe des Geschäfts verschiedene Herren- und Damen-Mode-Artikel, bestehend in ganzen Stücken und Resten zu Kleidern und Mänteln in Kamlot und wollenen Zeugen, Gardinen, wollenen Umschlagetüchern, Shawls, Westen, Taschentüchern, Beinkleidern, Glacé-Handschuhen etc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,  
 Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Die Vorträge über Agrikulturchemie beginnen Sonntag den 11ten d. M. Eintrittskarten dazu sind in meiner Wohnung, Berliner-Straße No. 31. zu haben, woselbst auch das Nähere zu erfahren ist.

A. Lipowiz.

### Lehr-Institut für Destillateure, Rum-Fabrikanten und Brenner in Berlin.

Gegen Bezahlung eines Lehr-Honorars von 45 Rthlr. für die Destillation und 30 Rthlr. für die Brennerei, beim Antritt, finden Personen jeden Alters in meinem hieselbst seit 12 Jahren rühmlichst beschenden und bekannten öffentlichen Destillations-Geschäft und gleichzeitigem Lehr-Institut zur praktischen Erlernung dieser Gewerbe, namentlich aber Branntweine, Liqueure, Rum's, Rum-Essenzen, Spirit etc. dergestalt jest und jederzeit Aufnahme, daß es einer vorherigen Anmeldung nicht bedarf.

Zur Ausbildung ist nur eine kurze Lehrfrist erforderlich, da die Arbeiten von mir selbst und täglich geleitet werden.

A. L. M o e w e z,  
 approb. Apotheker I. Kl., Besitzer eines Destillations-Geschäfts und Verfasser des Werkes über die Destillirkunst aller geistigen Getränke etc.,  
 Dresdener-Str. No. 46. in Berlin.

### Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis zum 31. Januar 1846 deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und einzig in seiner Art dastehendes Anerbieten unentgeltlich zu machen.

Lübeck, im December 1845.  
 Commissions-Bureau, Petri-Kirchhof No. 308.

### Bekanntmachung.

Der Flöten- und Violin-Händler, resp. Saitendrehler, Hr. Mahnhar dis, hat in Bezug meiner allgemein bekannten Sachkunde, mehrere Male sich meines Namens bedient, auf Grund desselben Reparaturen, durch Tischler bearbeitet, geliefert, welche den Erfordernissen nicht entsprochen und meinen Ruf dadurch zu untergraben gesucht.

Einen hohen Adel und Publico warne ich vor Demselben, und bemerke, daß meine Fabrik guter brauchbarer Instrumente, und jeder Art musikalischer Reparaturen, sub No. 16. Wallischei zu erwerben sind, und bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 31. December 1845.

J. Sibich.

Einem geehrten Publico die ergebene Anzeige, daß von heute an Strohhüte zum Waschen und Annähen angenommen und aufs schnellste und billigste besorgt werden durch die

Pugwaaren-Handlung von Geschwister Caro,  
 Wasserstraße No. 2.

Gehrter Aufforderung folgend werde ich vom 8. d. M. nach meiner jest bekannten gründlichen Methode noch einen Curus im Tanzen ertheilen.

Eichstädt, Tanzlehrer, Bergstr. No. 6.

### Lotterie.

Diejenigen unter meinen geehrten Lotterie-Spielern, für welche ich, auf ihren Wunsch, Loose zurückgelegt habe, fordere ich auf, solche baldigst abzunehmen, weil bei dem starken Begehr nach Loosen und dem wenigen Vorrath davon ich sie anderweit zu verkaufen mich genöthigt sehen würde.

Der Lotterie-Einnahmer Fr. Dielefeld.

Die Rauchwaaren-Handlung von **Jacobi M. Warszawski**, Posen, am Markt No. 64. neben dem Kaufmann Herrn Schmidt, empfiehlt die vollständigste Auswahl aller Sorten Rauchwaaren und Wintermägen zu auffallend billigen Preisen.  
**Muffen** werden von 20 Rthlr. bis 20 Sgr. und **Schuppen-Pelze** mit Tuch zu 24 Rthlr. abgelassen.

Ein neues Pianoforte, von sehr schönem Neuforn und Ton, ist billig zu verkaufen Wilhelmplatz No. 16. 2ten Stock links.

Masken-Anzüge sind zu verleihen bei G. Präger, Breslauerstraße No. 3.

Die ersten süßen **Messinaer Apfelsinen und Citronen** empfang und offerirt zu billigen Preisen **Joseph Ephraim**, Wasserstraße No. 2.

Beim Schuhmachermeister E. Sommer, Wasserstraße No. 4., liegt eine gefundene Geldbörse, welche selbiger geneigt ist, dem rechten Eigenthümer gegen Erlegung der entstandenen Kosten sofort auszuhandigen.

Posen, den 6. Januar 1846.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 28. Decbr. bis 3. Januar.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefter	höchster		
28. Dec.	+ 0,2°	+ 1,0°	27 3/4	S. 5,0 2
29. "	+ 1,0°	+ 2,2°	27 -	8,5 - NW.
30. "	+ 0,3°	+ 0,8°	27 -	10,4 - S.
31. "	+ 2,5°	+ 4,5°	27 -	11,5 - S.
1. Jan.	+ 1,2°	+ 1,7°	27 -	2,0 - SW.
2. "	+ 1,0°	+ 2,0°	27 -	5,0 - SW.
3. "	- 1,1°	- 0,2°	28 -	1,2 - NW.

### Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 3. Januar 1846.	Zins-Fuss.		Preus. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.	
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	98 1/2	97 1/2	
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	-	-	84 1/2	
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	96 1/2	96	
Berliner Stadt-Obligationen	3 1/2	98 1/2	-	
Danz. dito v. in T.	-	-	-	
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	-	96 1/2	
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	-	102 1/2	
dito dito	3 1/2	-	94 1/2	
Ostpreussische dito	3 1/2	-	96 1/2	
Pommersche dito	3 1/2	-	97 1/2	
Kur- u. Neumärkische dito	3 1/2	-	97 1/2	
Schlesische dito	3 1/2	-	97 1/2	
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	96 1/2	-	
Friedrichsd'or	-	13 1/2	13 1/2	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	-	12 1/2	11 1/2	
Disconto	-	4	5 1/2	

### Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	-	-
dto. Prior. Oblig.	4	-	-
Magd. Leipz. Eisenbahn	-	-	-
dto. Prior. Oblig.	4	-	-
Berl. Anh. Eisenbahn	-	118	117
dto. Prior. Oblig.	4	99 1/2	-
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93 1/2	92 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	-	96 1/2
Rhein. Eisenbahn	-	-	87 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	-	97
dto. vom Staat garant.	3 1/2	-	-
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	109	-
do. Prior. Obl.	4	-	-
do. Lt. B.	-	-	-
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	-	120	-
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	-	-
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	-	-
dito. Prior. Oblig.	4	-	-
Bonn Kölner Eisenbahn	5	-	-
Niederseh. Mk. v. c.	4	-	-
do. Priorität	4	-	98 1/2